

Titelgeschichte

FOTO: DeSi

# Betriebe in der Klemme

**Wirtschaftslage.** Für Österreichs Klein- und Mittelbetriebe, vor allem für tausende Einpersonenerunternehmen, wird es immer schwerer zu günstigen Krediten zu kommen. Das kann für viele von ihnen heuer den Ruin bedeuten. Selbstständige berichten über ihre aktuelle Lage.

**BANKEN.** „Ich bin froh, dass ich derzeit kein Geld von der Bank brauche“, erzählt Andreas Forst, Filmproduzent aus Wien. Forst ist seit über 20 Jahren in der Branche tätig und kennt sie in- und auswendig. „Gerade die Filmbranche ist sehr kostenintensiv, das Equipment teuer und man muss permanent auf dem letzten Stand sein. Da bräuchte man verlässliche Partner, aber das sind die Banken schon seit längerem nicht mehr“, meint der Wiener Einpersonenernehmer.

Ähnlich wie Forst empfinden auch viele andere Selbstständige, wenn man sie auf Kreditfinanzierungen anspricht. Das weiß auch SWV-Präsident Christoph Matznetter aus vielen Gesprächen mit Wirtschaftstreibern: „Es sind die Klein- und Mittelbetriebe sowie Einpersonenerunternehmen – also die reale Wirtschaft –, die in Österreich ‚den Laden am Laufen halten‘. Es sind aber auch genau diese Betriebe, die derzeit von der Finanzpolitik und den Banken bestraft werden. Um an Kredite zu kommen, brauchen Selbstständige heute oftmals mehr Sicherheiten als das tatsächliche Kreditvolumen ausmacht.“

Tatsächlich stellt die Kreditklemme für Österreichs Klein- und Mittelbetriebe und Einpersonenerunternehmen (EPU) die größte wirtschaftliche Bedrohung dar. SWV Wien-Präsident Fritz Strobl: „Denn obwohl die Banken durch das 100 Milliarden schwere Bankenpaket gestützt wurden, geben sie die so dringend notwendige Liquidität nicht an die Realwirtschaft weiter. Die Folge: Zehntausenden UnternehmerInnen fehlt es an Finanzierungsmitteln – Mittel, die gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten enorm wichtig sind. Dabei geht es einigen Banken heute wieder so gut, dass sie die mit acht Prozent verzinsten Bankenhilfe zum Teil frühzeitig wieder zurückzahlen werden.“

**INVESTITIONEN.** Wifo-Chef Karl Aiginger sieht auf kleine und mittlere Betriebe harte Zeiten in Österreich zukommen. Zwar sei der Tiefpunkt seit dem Sommer durchschritten, aber die Wirtschaft erhole sich nur sehr zögerlich. Vor allem auf kleine Unternehmen kämen große Finanzierungsprobleme zu, warnt der Chef des Wirtschaftsforschungsinstituts. Ihre Bonitäten verschlechterten sich, einen Kredit bekäme nur, wer beweisen könne, dass er eigentlich keinen brauche, wurde Aiginger im Standard zitiert. Davon kann auch Sabine Klaps ein Lied singen. Sie betreibt gemeinsam mit ihrem Mann die „Gräfin vom Raimundhof“. Ein Geschäft in Wien-Mariahilf, in dem es Geschenke, Taschen, Accessoires in Kombination mit Fußpflege gibt. „Das Weihnachtsgeschäft ist für uns HändlerInnen die entscheidende Zeit im Jahr. Um ausreichend und vielfältig Ware einzukaufen, braucht es eine Vorfinanzierung. Wenn die Bank nicht mitspielt, sperren Geschäfte im Jahr darauf zu, weil sie nicht mitmischen können beim großen Geschäft“, berichtet

„Es sind die Klein- und Mittelbetriebe sowie Einpersonenerunternehmen – also die reale Wirtschaft –, die in Österreich ‚den Laden am Laufen halten‘.“

Christoph Matznetter, Präsident des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes

Klaps. Geht es nach dem Sozialdemokratischen Wirtschaftsverband (SWV), so muss die Politik endlich effektive Schritte setzen, um KMU und Einpersonenerunternehmen zu unterstützen. Fritz Strobl: „Eine Milliarde Euro müssen uns die Klein- und Mittelbetriebe wert sein. Diese Summe braucht es, um die Kreditklemme zu lockern und die Wirtschaft wieder mit Liquidität zu versorgen. Wir müssen diese Summe sofort den Kleinen und Kleinsten zur Verfügung stellen, und zwar so, dass sie dieses Geld auch schnell erreicht.“



**SWV-PETITION.** Um endlich Bewegung in die Finanzpolitik zu bringen, hat der Sozialdemokratische Wirtschaftsverband im

November vergangenen Jahres die Petition [www.recht-auf-geld.at](http://www.recht-auf-geld.at) ins Leben gerufen. Fritz Strobl: „Mit der Unterstützung der Unternehmerinnen und Unternehmer fordern wir jetzt Finanzminister Pröll noch entschiedener auf, endlich zu handeln!“ Der SWV will ein Zeichen für die vielen tausend kleinen und mittelgroßen Unternehmen in Österreich setzen. „Denn sie sind es, die die meisten Arbeitsplätze schaffen und halten, Lehrlinge ausbilden, Steuern zahlen und den Erfolg des Wirtschaftsstandortes Österreich ausmachen“, ▶



## ELISABETH & PAUL KOLARIK

„ES GIBT KEINE FÖRDERUNG FÜR DIE GASTRONOMIE MEHR“

Die Luftburg hat täglich geöffnet. Das ist nur möglich, weil Elisabeth Kolarik das etablierte Lokal im Wiener Prater attraktiv und winterfest gestaltet hat; trotz aller Widrigkeiten. „Wir hatten vor dem Umbau keine Lagerräume, keine vernünftige Isolierung oder Heizung. Die Idee für den Glaspalast hatten wir schon viele Jahre im Kopf“, so die Inhaberin.

Unter dem Stichwort Strukturverbesserung stellte die Österreichische Hotel und Tourismusbank (ÖHT) 2007 eine 50prozentige Förderung in Aussicht. Damals beschloss die fünffache Mutter,

deren Kinder sie im Betrieb schon unterstützen: „Wenn die Bank die andere Hälfte finanziert, wagen wir es.“ Auch die Fußball-Europameisterschaft war für die Wirtin gemeinsam mit Sohn Paul Kolarik ein Beweggrund, ihren Betrieb zu modernisieren. Die Einreichung erfolgte mit zwei Millionen Euro Gesamtkosten, auf die Hälfte wurden Förderung und Haftung zugesagt. Kaum hatten die Bauarbeiten begonnen, hieß es vonseiten der ÖHT: Es gibt doch keine Förderung, Gastronomie wird ausgenommen und es gäbe keinen Anspruch. „Weil ich sehr lästig war, bekamen wir noch fünf Prozent Zuschuss auf 25 Prozent der Baukosten.

Die Kreditverträge mit der Bank wurden daraufhin von 20 auf fünf Jahre gekürzt. Die Restsumme bekommen wir nur gegen Privathaftung mit dem gesamten Vermögen, auch jenem meiner Kinder“, ächzt Elisabeth Kolarik. „Für die Gastronomie – im Gegensatz zu anderen Branchen – wird es immer schwieriger zu Förderungen zu kommen“, weiß die Wirtin, die sich regelmäßig umschaufelt und auch beraten ließ.

Elisabeth Kolarik (57) und Sohn Paul (25), Luftburg im Prater  
[www.kolarik.at](http://www.kolarik.at)

titelgeschichte

FOTO: Spiola



Filmmacher Andreas Forst: „Gerade in der kostenintensiven Filmbranche würden wir verlässliche Finanzierungspartner für unsere Ausrüstung brauchen.“

ANDREAS FORST

„BANKEN: EIN NOTWENDIGES ÜBEL“

Seit gut 20 Jahren ist Andreas Forst in der Filmbranche und viele Jahre als freier Mitarbeiter für ORF und 3sat tätig. Als EPU hat er sich auf Industrie- und Werbefilme sowie Dokumentationen spezialisiert. Je nach Auftrag holt er sich Spezialisten ins Team. Startkapital benötigte er dafür kaum, denn das Equipment borgt er aus, statt in eine teure Kamera-Ausrüstung zu investieren, die möglicherweise bald wieder veraltet ist. 2008 richtete er sich einen eigenen Schnittplatz und einen abgetrennten Arbeitsbereich im Wohnhaus ein. Hard- und Software dafür stammten aus einer Konkursmasse und konnten glücklicherweise aus dem Cashflow bezahlt werden.

„Ich bin froh, dass ich derzeit von Banken und Versicherungen nichts brauche. Da ist so viel Beweihräucherung und Werbegeschwätz im Gange, dass es die Intelligenz der KundInnen beleidigt“, so Forst. Bei seiner Hausbank wurden Rationalisierungsvorgaben schon seit langer Zeit strikt umgesetzt. „Dienstleistung wurde bereits vor der Krise zugunsten von Selbstbedienung eingeschränkt. Das Risiko und Haftungen wurden gleich mit abgewälzt. Dafür blieben die Kontoführungsgebühren gleich“, so der Unternehmer. Statt persönlicher Betreuung, die um die Bedürfnisse und Geschäftsgebarungen Bescheid weiß, gibt es ein Risk Management, das alles zunächst einmal abweist. Wichtig wäre wieder ein Eingehen auf betriebliche Erfordernisse, weil in seiner Branche oft rasche Vorfinanzierungen nötig sind. Auch ein systematischer Überblick über alle möglichen Förderungen würde KMU helfen.

Andreas Forst (52),  
Film- und Videoherstellung,  
1140 Wien

berichtet SWV-Präsident Matznetter. Doch was genau stellen sich die VertreterInnen des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes vor? Strobl: „Wir wollen eine Milliarde für Klein- und Mittelbetriebe und Einpersonenunternehmen. Und zwar in Form von Krediten, die schon ab einer Höhe von 1.000 Euro vergeben werden. Damit helfen wir vor allem den Kleinstbetrieben. Und zusätzlich wollen wir, dass – durch Haftungsübernahmen – Sicherheiten gegenüber Banken zur Verfügung gestellt werden.“ Hinzu kommt die Forderung des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes nach mehr Information durch die Banken. „Die Banken geben wichtige Informationen über günstige Kredite nicht weiter. Wir wollen sie zu mehr Transparenz verpflichten“, so SWV-Präsident Matznetter.

**KREDITE UND HAFTUNGEN.** Die austria wirtschaftsservice gmbh (aws) unterstützt bereits Betriebe, indem sie sogenannte „erp-Kleinkredite“ ab einer Summe von 10.000 Euro zur Verfügung stellt. Mit einer Verzinsung von nur 1,5 Prozent sind

sie um vieles günstiger als ein durchschnittlicher Bankkredit. Christoph Matznetter: „Viele Betriebe benötigen aber keinen Kredit über 10.000 Euro, sondern liegen mit ihrem Bedarf weit darunter. Daher sind Haftungen für Kredite ab 1.000 Euro unbedingt notwendig.“ Geht es nach den Vorstellungen des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes, so soll die geforderte KMU-Milliarde geteilt werden: 50 Prozent Kreditmittel und 50 Prozent Haftungen. Letztere sind im Rahmen der erp-Kleinkredite noch nicht vorgesehen, dabei seien sie, so der Wiener Wirtschaftskammer-Vize Fritz Strobl, besonders wichtig: „Denn die Garantien, die Banken heute oft von Selbstständigen verlangen, können viele einfach nicht zur Verfügung stellen.“ Eine ähnliche Erfahrung machte auch die Gastronomin im Wiener Prater, Elisabeth Kolarik: „Ideen haben wir genug in der Schublade, aber wir brauchen vernünftige Finanzierungen. Bei den Förderungen ist die Gastronomie überall ausgenommen, so als wären wir gefährlich. Und Banken sind heute nicht mehr die Partner der Betriebe, das habe ich gelernt.“

## titelgeschichte

HR 104 - Jobst

### ANDREAS CHISTÉ

„OHNE SICHERHEITEN GIBT ES NICHTS MEHR“

Nach vielen Jahren Praxis als Geschäftsführer gastronomischer Betriebe wechselte Andreas Chisté 2004 in das Personalentwicklungs- und Headhunting-Gewerbe, das ihm familienfreundlichere Arbeitszeiten bietet. Nach einigen Lehrjahren in internationalen Human Resources-Unternehmen sperrte er 2009 gemeinsam mit seinem Bruder die eigene Firma ahc - austrian human consult auf. Ein frisch renoviertes, repräsentatives Büro und dessen Ausstattung bewältigten die Brüder Chisté ohne Probleme mit einem Business Angel aus der eigenen Familie. Neben der Vermittlung und Headhunting von Fach- und Führungskräften tritt die Firma ahc auch als Arbeitskräfteüberlasser auf. Löhne und Gehälter vorzufinanzieren, bevor die Kunden die Dienstleistung bezahlen, bereitete Chisté zunächst etwas Kopfzerbrechen: „Vor einigen Jahren wollten Banken noch viele Kredite gewähren und haben mit Geld um sich geworfen. Am Überziehungsrahmen haben die Institute traditionell gut verdient. Inzwischen muss so ein Rahmen zu 60 % besichert werden. Wer braucht denn den dann noch?“, fragt sich der HR-Fachmann, der mit seiner eigenen Bank recht zufrieden ist. Ohne Sicherheiten bekommt man nichts und da haben es EPU sicher noch schwerer als er mit einer GmbH. Von einer Förderung zur Unternehmensgründung hat er die Finger gelassen, weil es einfach zu bürokratisch wurde und so viel offengelegt werden muss. „Da war ich etwas vor den Kopf gestoßen, denn schließlich wird ständig getrommelt, dass man gründen soll“, so Chisté.

Andreas Chisté (35), ahc - austrian human consult, [www.ahc-international.at](http://www.ahc-international.at)

**WIRTSCHAFTSKAMMER.** „Ihr tut nichts für uns“, mit diesen Worten beschwerte sich Gastronomin Elisabeth Kolarik bei der Wirtschaftskammer. Lange hat die Wirtschaftskammer zur Kreditklemme geschwiegen bzw. sie negiert. Basel II wurde verteidigt. Doch das ist kein Wunder. Sind doch die Banken eine große und zahlungskräftige Sparte in der Wirtschaftskammer. „Daher will es sich die ÖVP-Wirtschaftsbund dominierte Wirtschaftskammer auch nicht mit den Banken verscherzen“, erklärt Christoph Matznetter das Verhalten der Kammer.

Der Sozialdemokratische Wirtschaftsverband stellt seit Jahren Anträge an das Wirtschaftsparlament mit der Aufforderung, dass die Wirtschaftskammer Druck auf die Banken ausüben solle, damit die Selbstständigen endlich wieder Geld zum Wirtschaften bekommen. „Die Mehrheitsfraktion - der ÖVP-Wirtschaftsbund - hat das jedoch immer abgelehnt. Jetzt ist es fünf vor zwölf! Heute geht es nicht mehr darum, dass Selbstständige zu günstigen Krediten kommen, sondern es geht darum, dass sie überhaupt noch Kredite erhalten!“, so Fritz Strobl. Mittlerweile hat auch Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl zugegeben, dass es für Kleinbetriebe äußerst schwierig ist, an Kredite zu kommen. SWV-Präsident Christoph Matznetter: „Ein Schelm, wer denkt, dass es sich dabei um eine Kehrtwende aufgrund der bevor-

stehenden Wirtschaftskammerwahl handelt. Und der ÖVP-Wirtschaftsbund erkannt hat, dass 98 Prozent der Wählerinnen und Wähler Klein- und Mittelbetriebe sowie Einpersonenernehmen sind.“ Tatsächlich ist es so, dass WKO-Präsident Christoph Leitl erstmals Ende November 2009 ebenfalls für eine Öffnung der erp-Kredite nach unten plädierte. Sozialdemokratischer Wirtschaftsverband Wien-Präsident Strobl: „Ende Dezember war es dann so weit, dass auch die Wirtschaftskammer erstmals über eine Kreditklemme für Selbstständige sprach.“ So äußerte sich WKO-Präsident Christoph Leitl in einer Aussendung am 30. Dezember 2009, dass „zwei der wichtigsten Bedrohungen im Jahr 2010, eine Kreditklemme infolge von Basel II und erschwerte Finanzierungsbedingungen, gebannt werden konnten.“ Dazu Fritz Strobl: „Ich bin täglich mit unserer Aktion ‚Service auf Rädern für Wiener Unternehmen‘ bei den Selbstständigen vor Ort. Das Thema Nummer eins ist die Kreditklemme. Daher hab ich keine Ahnung, wovon WKO-Präsident Leitl spricht, wenn er meint, dass eine Kreditklemme gebannt werden konnte. Wir sagen: Wenn die Banken sich drücken, muss die Kammer Druck machen! Und was die Selbstständigen jetzt brauchen, ist nicht Schönfärberei, sondern Taten!“

Webtipp: [www.wirtschaftsverband.at](http://www.wirtschaftsverband.at)

Andreas Chisté muss als Arbeitskräfteüberlasser oft Gehälter vorfinanzieren. Ohne vernünftigen Überziehungsrahmen kann das gerade kurz nach der Gründung nicht gelingen.



## SABINE KLAPS

### „ICH HABE KEINE KREDITKARTE“

Sabine Klaps war viele Jahre im Gesundheitswesen tätig, bevor sie sich Anfang Dezember 2007 mit Hilfe einer Erbschaft den lange gehegten Wunsch nach einem eigenen Laden erfüllte. Seither ist sie die „Gräfin Kramuri“ und verkauft Sachen, die einfach Freude machen: Taschen, Geschenke und schräge Dinge. Wenn sie das Startkapital und einen Sicherheitspolster für das erste Jahr nicht bereits in der Tasche gehabt hätte, wäre ihr die Gründung wohl kaum gelungen. Sie behilft sich mit kaufmännischem Geschick und Überzeugungskraft: Jongliert Zahlungsziele, borgt sich die Kreditkarte einer sehr guten Bekannten, um im Internet überhaupt Ware einkaufen zu können, verweigert den ruinösen Abverkauf, investiert Zeit, Geld und Nerven in eine private Initiative der Kaufleute im Wiener Raimundhof. Den Überziehungsrahmen bei der Bank hat sie sich mühsam erkämpft. Es fand sich noch eine belehnbare Lebensversicherung aus Zeiten als gut verdienende Qualitätsmanagerin. „Die Ware muss vorfinanziert werden und man kommt immer wieder ins Minus. Das ist einfach so. Wenn die Bank bei der Vorfinanzierung des Weihnachtsgeschäfts nicht mitmacht, sperren im Jahr darauf wieder einige Geschäfte zu“, so Klaps nüchtern. Sie glaubt einen halbwegs verständigen Bankbetreuer abbekommen zu haben, den sie aber nur vom Telefon kennt und der in einer Filiale am anderen Ende der Stadt sitzt. „Es gibt immer Investitionen im Geschäft, auf die ich hinspare. Leider werden aber Werbeaktivitäten oder ein Firmenschild, das man als KMU wirklich braucht, nicht gefördert“, so Klaps.

Sabine Klaps (44), Gräfin vom Raimundhof, [www.gräfin.at](http://www.gräfin.at)

Sabine und Thomas Klaps von der Gräfin vom Raimundhof: „Um ausreichend Ware einzukaufen, braucht es eine Vorfinanzierung. Wenn die Bank nicht mitspielt, kann es schiefgehen!“

